Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

169 (21.7.1870) Drittes Blatt

Visual Library

Nr. 169.
Drittes Blatt.

Badische Landeszeitung.

Donnerstag,
den 21. Juli 1870.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 20. Juli. Der Reichstag nahm heute die vorgeschlagene Adresse einstimmig an. Präsident Simson verliest dieselbe. (Das Haus, die Zuhörer auf den Tribünen und auch in den Hoflogen hören dieselbe stehend an.) Die Adresse lautet: „Die erhabenen Worte Ew. Majestät finden in dem deutschen Volk einen mächtigen Wiederhall. Ein Gedanke belebt die deutschen Herzen. Mit freudigem Stolze erfüllt die Nation der Ernst, die Würde, womit Ew. Maj. die unerhörte Zumuthung zurückgewiesen haben. Das deutsche Volk will in Frieden und Freundschaft mit den Völkern leben, die seine Unabhängigkeit achten. Wie zur Zeit der Befreiungskriege zwingt uns ein Napoleon in den heiligen Kampf, wie damals werden die auf Schlechtigkeit und Untreue gestellten Berechnungen an der sittlichen Kraft des deutschen Volkes zu Schanden werden. Das durch Ehrsucht irregeleitete franz. Volk wird die böse Saat erkennen. Dem besonnenen Theil des franz. Volkes ist die Vermeidung des Verbrechens nicht gelungen. Ein schwerer gewaltiger Kampf steht bevor, wir vertrauen auf die Tapferkeit unserer bewaffneten Brüder, die nicht dulden werden, daß ein fremder Eroberer dem deutschen Manne den Nacken beuge! Wir vertrauen auf den greisen Heldenkönig, der berufen ist, den Kampf der Jünglingszeit am Abend seines Lebens zu beenden. Wir vertrauen auf Gott, der den blutigen Frevel straft! Die zivilisirte Welt erkennt die Gerechtigkeit unserer Sache an. Die befreundeten Nationen sehen in unserem Siege die Befreiung von bonapartischer Herrschsucht und die Sühne des auch an ihnen verübten Unrechtes. Das deutsche Volk wird auf der Wahlstatt den Boden seiner Einigung finden; es gilt die Ehre, die Freiheit, die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker." Graf Bismarck legt die Aktenstücke bezüglich des Kriegsfalles vor und erklärt: „Wir besitzen Seitens der französischen Regierung nur ein amtliches Aktenstück: die gestrige Kriegserklärung. Alles Uebrige bezieht sich auf die Gespräche des Grafen Benedetti, gleichviel ob in seiner Eigenschaft als Botschafter oder in anderer mit dem Könige in Ems. Dies sind keine Staatsakte von internationaler Bedeutung. Graf Bismarck legt Erstens das Zeitungstelegramm vor, „das von französischer Seite als eine Note bezeichnet worden, welche an Frankreich ergangen sey (hört!). Man hat sich in Frankreich wohl gehütet, das Aktenstück vorzulegen, das nur eine Benachrichtigung an den Botschafter, und überhaupt kein Aktenstück war; daher blieb die Forderung der ein wenig besonneneren französischen Oppositionsmitglieder ungehört" (hört!). Zweitens die bekannte Darstellung der Hergänge aus dem Staatsanzeiger, Drittens den Bericht des preußischen Botschafters v. Werther vom 12. Juli über seine Unterredung mit dem Herzog von Gramont. „Ich weigerte die Vorlegung dieses Berichtes an den König (Beifall!), da die französische Regierung durch den hiesigen Botschafter Derartiges zu verhandeln gehabt hätte, der unserem Herrn zugemuthete Entschuldigungsbrief mir überdies lächerlich erschienen war" (Beifall, Heiterkeit). Viertens ein Schreiben des englischen Botschafters vom 18. Juli mit dem Angebot der Vermittelung. Fünftens die diesseitige ablehnende Antwort, „welche die Ablehnung des gleichen Vorschlages in Frankreich, und das beleidigte deutsche Nationalgefühl betont." (Beifall.) Sechstens die französische Kriegserklärung. Siebentens das Zirkular an die Agenten des norddeutschen Bundes über die Entstehung des Krieges und das Verhalten der Regierung. (Beifall.) — Die Aktenstücke werden nach der Sitzung zusammengestellt u. gedruckt. Schluß der Sitzung 10¾ Uhr. — Nachmittagssitzung. Präsident Simson theilt mit, daß die Adresse des Reichstages heute Mittag überreicht worden sey. Der König habe die Adresse dankend entgegengenommen und entgegnet, er erblicke darin ein Pfand für das Gelingen der Aufgaben, die vor ihm und vor uns liegen; die Adresse gebe dem Könige die Zuversicht, daß die Aufgaben, welche die Nation mit unermüdlicher Ausdauer zu verfolgen nimmer ablassen werde, gelöst werden würden (Beifall). Die Kreditvorlage, das Gesetz über die Wirksamkeit der Paragraphen 7 und 20 des Gesetzes über die Bundesangehörigkeit werden ohne Debatte in erster und zweiter Lesung mit Einstimmigkeit angenommen. Vor der Debatte über den Antrag des Grafen Renard wegen der Darlehenskassen zeigt Minister Delbrück an, daß der Bundesrath mit einer entsprechenden Vorlage beschäftigt sey und morgen dieselbe vorlegen werde. Renard zieht darauf seinen Antrag zurück. Schluß der Sitzung.

× **Berlin**, 20. Juli, Nachm. Die Provinzialkorrespondenz sagt bezüglich der französischen Kriegserklärung, die armselige und lügenhafte Begründung bezeuge den freventlichen Uebermuth und den Leichtsinn, womit Frankreich den Krieg beschlossen habe. Die Großmächte hätten vergeblich versucht, Frankreich von der Unternehmung des ungerechten Krieges zurückzuhalten. Alle Nationen verurtheilten Frankreich. Die preußischen und deutschen Kriegsrüstungen erfolgten ruhig und eifrig. Die deutschen Heere werden baldigst zur Abwehr getrost hinausziehen können. Obwohl die französischen Heeresrüstungen lange vorbereitet seyen, wird dies, Dank unserer trefflichen Heeresorganisation, bald ausgeglichen seyn. Möglich ist es, daß die Franzosen ihren augenblicklichen Vortheil auszubeuten suchen; dies ist indeß für den gesammten Verlauf des Krieges nicht entscheidend. Deutschland darf der Führung des Oberfeldherrn und seiner Räthe vertrauen. Wir wollen uns rein halten von Ueberhebung; zu Kleinmuth ist kein Grund!

×× **München**, 19. Juli.*) Die Kammer bewilligte den geforderten Militärkredit von 18,200,000 fl.

München, 19. Juli.*) Der besondere Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat mit 6 Stimmen, darunter Kolb, gegen 3 Stimmen (M. Barth, E. Sellner und Schleich) sich für bewaffnete Neutralität erklärt. — Wir erwarten, schreiben die N. Nachr., daß die Kammer in ihrer Mehrheit die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes wahren und einen solchen Antrag mit Entrüstung zurückweisen wird.

München, 19. Juli.*) (A.Z.) In der Ausschußsitzung erklärt der Minister des Aeußern: „Durch Fernbleiben vom Kampfe wird Bayern von zwei Seiten bedrängt werden." Der Kriegsminister sagte: „Die Selbsterhaltung vom bayerischen Standpunkt aus zwingt uns zur Theilnahme am Kriege. Preußen wird die bayerischen Armeekorps gegebenen Falles nur unter der Bedingung kommandiren, daß es die bayerische Armee bleibt."

× **München**, 20. Juli. Nach der gestrigen Nachtsitzung der Abgeordnetenkammer brachte die harrende Menschenmenge dem Könige Huldigungen, zog vor das norddeutsche Gesandtschafts-Hotel und brachte dem norddeutschen Gesandten ein Hoch, das dieser mit einem Hoch auf den König von Bayern erwiederte. Der bayerische Gesandte in Berlin ist telegraphisch angewiesen, dem Grafen Bismarck mitzutheilen, daß in Folge der französischen Kriegserklärung an Preußen und des stattgehabten Angriffes auf deutsches Gebiet die bayerische Regierung auf Grund des Bündnißvertrages als Verbündete Preußens dem Krieg gegen Frankreich gleich sämmtlichen deutschen Regierungen beigetreten sey. — Die Kammer der Reichsräthe hat einstimmig die Kreditvorlage angenommen und dem Kriegsminister den Dank für die Organisation und rasche Aufstellung des Heeres ausgesprochen.

×× **Dresden**, 20. Juli.*) Die sächsische Gesandtschaft zu Paris wurde abberufen. Den Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich übernimmt der amerikanische Gesandte.

×× **Darmstadt**, 20. Juli.*) Die Abgeordnetenkammer genehmigt die Anträge des Finanzausschusses gemäß den Regierungsvorschlägen einstimmig. Präsident Buff bringt ein Hoch auf das einige, starke Deutschland, den deutschen Bundesfeldherrn u. den Großherzog, aus, welches die Kammer dreimal erwiedert.

*) Wiederholt aus einem Theile unserer gestrigen Nummer.

×× **Darmstadt**, 20. Juli.*) (Sitzung der 2. Kammer.) Dalwigk erklärt, die Grenze sey unter einem frivolen Vorwande bedroht, bittet, Parteirücksichten schwinden zu lassen und einstimmig die Regierungsanträge zu bewilligen. Der Kriegsminister verlangt einen Kredit von 3,376,000 fl. Der Finanzminister erklärt, er könne 1 Million zur Verfügung stellen, der Rest sey durch die Kammer zu decken. Der Gegenstand wird für dringlich erklärt, der Ausschuß beräth über denselben. In der ersten Kammer erfolgen gleichlautende Mittheilungen.

× **Bremen**, 19. Juli.*) Die Bremer Bank hat den Diskonto von 6 auf 8 Prozent erhöht.

× **Wien**, 19. Juli.*) Die Wiener Abendpost bezeichnet die Meldung der Frankf. Zeit. aus Stuttgart, daß Oesterreich Württemberg anempfohlen habe, die eigene Neutralität am sichersten durch die Nichtbetheiligung der süddeutschen Staaten aufrecht erhalten zu können, als Erfindung. — Ein Erlaß des Finanzministeriums verbietet die Ausfuhr von Pferden für sämmtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes.

× **Paris**, 19. Juli.*) Der Senat nahm die Kreditgesetze an.

× **Rom**, 18. Juli.*) Das Dogma von der Unfehlbarkeit ist heute in feierlicher Konzilssitzung mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Die Constitutio ecclesiae wurde vom Papste, der eine kurze Allokution hielt, genehmigt.

Rom, 19. Juli.*) (A.Z.) Die Opposition in der Stärke von 115 Mann hat gestern unter Protest die Stadt verlassen, nachdem sie in einem Brief an den Papst ihr non placet wiederholt. Bei dem heutigen Votum stimmten 547 mit placet, und 2 mit non placet. Der Tag ging ohne irgendwelche Spuren von Enthusiasmus vorüber.

× **London**, 19. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, durch welche in üblicher Form die Neutralität Englands verkündet und den englischen Unterthanen jede mittelbare und unmittelbare Betheiligung am Kriege auf's Strengste verboten wird. — 20. Juli. Sämmtliche für England beglaubigte Konsuln u. Vizekonsuln des norddeutschen Bundes, die zugleich französische Konsularämter bekleideten, haben die letzteren niedergelegt; auch die französischen Konsuln, deren Associes norddeutsche Konsularbeamte sind, haben auf die französischen Aemter verzichtet. — Der Prinz von Wales geht nach Kopenhagen, um die Prinzessin von Wales dort abzuholen.

× **Chicago**, 19. Juli. (Durch Kabel.) Die Illinois-Staatszeitung hat an den Grafen Bismarck folgenden Drahtbericht gerichtet: „Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange (flag-poster) erobert.

Deutschland.

Sigmaringen, 17. Juli. (S.M.) Die heute Nachmittags um 5 Uhr erfolgte Abreise JJ. KK. HH. des Fürsten und der Fürstin und der Erbprinzessin von Hohenzollern (der Erbprinz war schon letzte Nacht zur Armee geeilt) gab Anlaß zu einer patriotischen Demonstration, die bekannt gemacht zu werden verdient. Die ganze Bevölkerung hatte sich auf dem Schloßplatz vor der Auffahrt zusammengedrängt, in der vordersten Reihe die zum Abmarsch einberufenen jungen Männer von Linie und Landwehr. Auf der oberen Terrasse des Schlosses hatte sich der Magistrat, sowie die Beamtenkollegien eingefunden und gaben der höchsten Herrschaft das Geleite durch die Auffahrt herunter bis an die Wagen auf dem Schloßplatz. Als der Fürst unten angelangt war, trat ein Bürger hervor und sagte in kurzer schwungvoller Anrede im Namen der Einwohnerschaft dem Fürsten Lebewohl. Wohl erkannte man, die Demonstration gelte diesmal nicht allein dem geliebten Fürstenhause, sondern sie trage den allgemeinen Karakter einer Kundgebung für das bedrohte deutsche Vaterland. Namentlich die Zurufe aus den Reihen der zum Abmarsch schon bereiten Krieger gaben derselben dieses Gepräge. So faßte sie denn auch der Fürst selbst auf, der mit dem lauten Rufe: „Deutschlands Ehre über Alles," seine Dankesworte schloß. Nicht endenwollende Zurufe der herzlichsten Worte, welche den Herrschaften, sowie der Bevölkerung selbst die Thränen aus den Augen preßte, schloß diese erhebende Szene. — Die Mobilmachung greift natürlich in alle Verhältnisse hinein. Sie entzieht dem kleinen Ländchen mehrere 1000 Mann, zum großen Theil Familienväter, und mancher Einberufene sieht sich in der traurigen Lage, sein Geschäft zu schließen. Aber trotzdem ist die Stimmung eine sehr gehobene, und unsere Leute ziehen mit Begeisterung in den Kampf, den der Erbfeind der deutschen Nation heraufbeschworen hat.

Hamburg, 17. Juli. (T.N.) Es ist hier eine Nationalsubskription aufgelegt worden, deren Betrag dem König für vaterländische Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Die den Anstoß ergreifende Firma hat sofort 5000 Thlr. gezeichnet.

Hamburg, 18. Juli. (Kö.Z.) Oeffentliche Blätter enthalten folgenden Aufruf: „An die Einwohner der Insel Helgoland." Ein Krieg steht vor der Thür; die feindlichen Kreuzer der Franzosen werden jeden Tag vor den Mündungen der Elbe, Weser und Eider eintreffen können, um unsere Küsten und Gewässer durch ihre räuberischen Hände zu beschädigen und zu verheeren. An Euch ist es nun, deutsche Mitbrüder — denn Deutsche seyd Ihr auch unter dem Szepter Englands —, zu beweisen, daß Ihr von einem alten, treuen friesischen, deutschen Stamme seyd. Wir verlangen nicht, daß Ihr für uns die Waffen ergreifen sollt, wenn wir für unsere höchsten Güter unser Leben einsetzen, nein, nur sollt Ihr nicht um schnödes Geld den fränkischen Drängern Eure Dienste leihen, nicht sie als bewährte tüchtige Lootsen in unsere Gewässer einführen. Laßt Euch nicht durch die glänzendsten Versprechungen zu diesem niederträchtigen Dienste herbei, nehmet nicht den glänzendsten Judaslohn, schlagt ihn aus, und wir werden Euch ewig dankbar seyn. Wir sind überzeugt, daß Ihr mit Freuden unseren Mahnrufen folgt; wehe aber den verlorenen Söhnen von der Insel, die sich zu einem solchen schändlichen Dienste hergeben sollten! Ihre Namen werden für alle Zeit geächtet seyn, und wenn sie sich in Deutschland je wieder blicken lassen, soll für ewig das Kainszeichen auf ihrer Stirn gedrückt seyn! Wir hoffen aber, daß sich kein Helgoländer zu diesem brudermörderischen Dienste hergibt. Zwingen kann Euch Niemand dazu. Ein deutscher Bruder von der Nordseeküste.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. (A.Z.) Wie bestimmt versichert wird, hat die k. k. österreichische Regierung sich nun endgiltig dahin entschieden: in dem zwischen Frankreich und Deutschland, bezhw. Preußen, ausgebrochenen Kampfe die strengste Neutralität zu beobachten, ja vorerst selbst aus der absolutesten Passivität nicht herauszutreten. Dieser Entschluß steht in vollkommenster Uebereinstimmung mit der Stimmung der Mehrzahl der Bevölkerung, mit den Rathschlägen der Presse und mit den Wünschen des Wiener Gemeinderaths.

Ausland.

London, 16. Juli. (A.Z.) Wenn die preußischen Machthaber Muth und Einsicht genug besitzen, um mit ihren Junkertraditionen zu brechen und an das Volk zu appelliren, dann wird England nicht neutral bleiben, weil ihm die englische Nation nicht gestatten wird, neutral zu bleiben; und für welche Seite es Partei ergreifen wird und muß, das können Sie klar aus der Wendung ersehen, welche die hiesige öffentliche Meinung bereits allen ihren Blättern aufgenöthigt hat. Daß England die Insulte des Herzogs von Gramont, der sich der Sympathieen aller europäischen Mächte (Herr Ollivier ist bereits auf die Mehrzahl der Mächte heruntergekommen) für das napoleonische Kriegsskandal rühmte, nicht gutmüthig in die Tasche stecken konnte, war klar für Jeden, der die Wirkung dieser imperialistischen Verdächtigung auf das hiesige Publikum zu beobachten Gelegenheit hatte. Schon die Erklärung, welche Lord Granville als das Ergebniß seiner eintägigen Erfahrung im auswärtigen Amte dem Oberhaus gab, bewies, daß England wenigstens diesen Vorwurf nicht verdient. Die öffentliche Meinung war übrigens mit seiner sehr diplomatisch gehaltenen Erklärung nicht zufrieden; sie rebellirte so laut u. entschlossen gegen die der englischen Nation in das Gesicht geschleuderte Verdächtigung, daß das Gladstone'sche Kabinet es für gerathen hielt, in einer förmlichen Note gegen die Zumuthung der „Sympathien" Einsprache zu erheben. Das war der Sinn der Erklärungen, die Gladstone gestern und vorgestern im Unterhause gab.

St. Petersburg, 17. Juli. Das von der Telegraphenagentur veröffentlichte Telegramm über die Ermordung von Franzosen in China ist von Troilskosowsk, 6. Juli, datirt und lautet: „Nach Berichten aus Tien-tsin vom 21. Juni hat die chinesische Bevölkerung dieser Stadt, welche schon lange auf die katholischen Missionäre einen Groll geworfen hat, den französischen Konsul, den Konsulatssekretär, alle kathol. Priester, neun barmherzige Schwestern, zwei französ. Kaufleute mit ihren Frauen, zwei russische junge Männer und eine 16jährige Russin, welche sich erst am 17. Juni vermählte, überfallen und sofort massakrirt. Das Wohnhaus des französischen Konsuls, die katholische Kirche, das Kloster und das Spital der barmherzigen Schwestern wurden in Asche gelegt. Alle übrigen Europäer wurden geschont. Am 22. Juni war die Stadt bereits wieder beruhigt. Der Gouverneur von Tien-tsin ergriff alle Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung."

Von der polnischen Grenze, 17. Juli. (A.Z.) Ein Glauben verdienendes, der Bestätigung freilich auch noch bedürfendes Gerücht will wissen, daß in der allernächsten Zeit im Königreich Polen ein russisches Heer in der Stärke von 100,000 Mann zusammengezogen werden soll, von denen 75,000 an der Süd- und Westgrenze des Landes aufgestellt werden sollen, während 25,000 ihre Standquartiere im Warschauer Lager nehmen. Sollte dieses Gerücht sich bestätigen, so dürfte wohl nicht allein der französisch-preußische Krieg, sondern auch die Haltung Oesterreichs seinen slavischen Unterthanen gegenüber diese Maßnahme veranlaßt haben.

Washington, 16. Juli. (T.N.) Der neue französische Gesandte Prevost-Paradol ist vom Präsidenten Grant amtlich empfangen worden. Paradol drückte seine Befriedigung aus, zu dieser Mission zu einer Zeit ausersehen worden zu seyn, in welcher keine Wolke die traditionelle Freundschaft der beiden Länder trübe; er werde sich bestreben, aufrichtig die politische Sympathie zu kräftigen, sowie die industriellen und Handelsbeziehungen zu erweitern. Der Präsident versicherte Paradol: er werde seine Bemühungen zur Erweiterung der Handelsbeziehungen u. zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen unterstützen.

Verschiedenes.

— In Emmendingen ist die Errichtung einer Bürgergarde, bestehend aus den Schützen, Feuerwehrmännern, Turnern u. s. w. angeregt, um während des Kriegs die Stadt gegen fremdes Raubgesindel zu schützen. — Aehnliches wird auch von Offenburg berichtet.

Köln, 19. Juli. (Kö.Z.) Eine Schaar junger Deutscher, die dem Rufe zur Fahne gefolgt war, traf gestern Mittag von Paris mit der Bahn hier ein, um nach ihren Gestellungsorten weiter zu reisen. Unter fröhlichem Jubel durchzogen sie die Stadt und trugen an ihrer Spitze eine große schwarz-weiß-rothe Fahne, auf welcher die bezeichnenden Worte standen: „Von Paris nach Berlin und wieder zurück!"

Aachen, 16. Juli. Wie die Aachener Zeitung vernimmt, hat ein hier sich vielfach aufhaltender Deutscher (Nicht-Preuße) sich erboten, Jedem, der sich hier freiwillig zur Armee stellt, 100 Thlr. anzubieten bis zum Betrage von 3000 Thlrn.

Stuttgart, 20. Juli. (N.Tgbl.) Gestern fand auf dem hiesigen Stadtpolizeiamt eine Verhandlung dadurch ihre Erledigung, daß der Kläger (ein Magdeburger Kaufmann) dem Beklagten (einem Amerikaner) den Antrag stellte, er wolle seine Klage zurückziehen, wenn letzterer 100 Thlr. hinterlege, welche demjenigen Soldaten zufallen sollen, der die erste französische Fahne erobere; bei Nichtausbrechen des Kriegs soll das Geld unter die hiesigen Armen vertheilt werden. Der Beklagte, welcher die Summe sofort hinterlegte, wurde alsbald freigesprochen.

London, 15. Juli. (Nat.Z.) Der Schotte Walter Miller, der Ermordung des Geistlichen Huelin und dessen Haushälterin im hauptstädtischen Bezirk Chelsea angeklagt, ist von den Geschworenen für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt worden, nachdem der Versuch der Vertheidigung, das Verbrechen einem unbekannten Dritten in die Schuhe zu schieben, durchgefallen war. Der Kärrner Piper, welcher entdeckte, daß eine von ihm fortzuschaffende Kiste die Leiche der ermordeten Haushälterin enthielt, und der den entfliehenden Verbrecher verfolgte und in Haft gab, wurde vom Richter, kraft der ihm zustehenden Macht, mit der Summe von 50 Pfd. St. belohnt.

Redakteur: C. Macklot.

Aufruf an alle deutschen Herzen!

Deutsche Männer! deutsche Jünglinge!

Frankreich hat unter den nichtswürdigsten Vorwänden Preußen den Krieg erklärt u. die Ruhe u. den Bestand unseres ganzen deutschen Vaterlandes bedroht. Es stellt uns einen Invasionskrieg in Aussicht, wie er erbitterter und blutiger vielleicht noch nie geführt worden ist. Gegen einen Invasionskrieg hilft nur die Massenhaftigkeit und Allseitigkeit, die äußerste Energie des Widerstandes. Mitbürger, es leben Tausende unter uns, welche die Waffen zu führen wissen und in den Reihen des regulären Heeres keine Stelle finden, deren Herzen aber nichtsdestoweniger lauter schlagen in dem Gedanken, für die gegenwärtige und künftige Einheit, Größe und Freiheit des Vaterlandes, für Haus und Hof, für die höchsten Güter der Menschheit freudig Alles einzusetzen, — Tausende, denen die Spanier von 1808 bis 1814, die Tyroler von 1809, die Schill'schen und Lützow'schen Freikorps ein ermunterndes hehres Vorbild sind. Deutsche Männer und Jünglinge, an Euch Alle, die Ihr Büchsen habt und zu führen wißt, ergeht die Einladung, zusammenzutreten in

militärisch organisirte Freikorps,

welche unter militärischer Leitung und eingeordnet in den großen deutschen Heerbann sich dem Waffendienste auf Kriegsdauer widmen, um die Pässe des Schwarzwalds und unserer übrigen deutschen Grenzgebirge zu besetzen und zu vertheidigen, Convois und Transporte zu geleiten, Recognoscirungen vorzunehmen, dem Feinde die Zufuhren abzuschneiden oder die Convois zu überfallen, und so dem regulären Militär einen wesentlichen Theil des Dienstes im Felde zu erleichtern. Deutsche Männer und Jünglinge, die Ihr Euch mit mir begegnet in diesem Gedanken, laßt uns rasch zu dessen Verwirklichung schreiten! Denkt an die Verheerungen unseres Vaterlandes durch die Franzosen von 1689 u. 1693, an die Zeit der Fremdherrschaft und an die glorreiche Erhebung von 1813. Zeigt dem Franken das Volk in Waffen, den nationalen Krieg, den Kampf bis aufs Messer! Unsere erlauchten Kriegsherren können und werden uns die Gründung von Freikorps nicht wehren, denn was wir anstreben, ist ja nur ein unveräußerliches Mannesrecht, eine erlaubte Selbsthilfe, ein Akt des werkthätigen Patriotismus. Darum mit Gott für Volk und Vaterland!

Im Namen und Sinne Vieler Otfrid Mylius.

Alle diejenigen deutschen Männer, welche den vorstehenden Aufruf unterzeichnen und zur Verwirklichung dieser Idee mithelfen wollen, sind freundlichst eingeladen, dem Unterzeichneten ihre Zustimmung umgehend zu erkennen zu geben.

Stuttgart, 18. Juli 1870. Otfrid Mylius, Hauptstädterstraße 88.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Nr. 169.
Erstes Blatt.

Badische Landeszeitung.

Donnerstag,
den 21. Juli 1870.

Tagesbericht.

[illegible]

Frankreich.

[illegible]

Spanien.

[illegible]

Italien.

[illegible]

Großbritannien.

[illegible]

Amerika.

[illegible]

Türkei.

[illegible]

Griechenland.

[illegible]

Rumänien.

[illegible]

Serbien.

[illegible]

Montenegro.

[illegible]

Schweiz.

[illegible]

Belgien.

[illegible]

Holland.

[illegible]

Dänemark.

[illegible]

Schweden.

[illegible]

Russland.

[illegible]

Polen.

[illegible]

Ostindien.

[illegible]

Australien.

[illegible]

Neuseeland.

[illegible]

Mexiko.

[illegible]

Westindien.

[illegible]

Südamerika.

[illegible]

Afrika.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Handel und Verkehr.

[illegible]

Kunst und Wissenschaft.

[illegible]

Vermischte Nachrichten.

[illegible]

Feuilleton.

[illegible]